

Zum Quellenwert der Neumeister-Sammlung: Bachs Orgelchoral „Der Tag der ist so freudenreich“ BWV 719

Die von Johann Gottfried Neumeister nach 1790 angefertigte Abschrift von Orgelchorälen (Yale University, New Haven/CT, Music Library: LM 4708) zählt ungeachtet ihres späten Datums unter die wichtigsten Quellen zur Orgelmusik der älteren Bach-Familie, einschließlich des jungen Johann Sebastian.¹ Zwar enthält die Sammlung auch Werke von Daniel Erich (1646–1712), Johann Pachelbel (1653–1706), Friedrich Wilhelm Zachow (1663–1712) und Johann Heinrich Buttstädt (1666–1727), das Hauptkorpus besteht jedoch aus Kompositionen Johann Christoph, Johann Michael und Johann Sebastian Bachs. Von diesem der Zeit vor und um 1700 entstammenden Repertoire heben sich lediglich die fünf Werke von Neumeisters Lehrer Georg Andreas Sorge (1703–1778) ab; sie sind dessen gedruckter Sammlung *Erster Theil der Vorspiele vor bekannten Choral-Gesängen* (Nürnberg 1750) entnommen.

Als besonders bedeutsam muß gewertet werden, daß die Neumeister-Sammlung singulärer Überlieferungsträger nicht nur für eine beträchtliche Anzahl früher Orgelchoräle Johann Sebastian Bachs,² sondern auch für die Mehrzahl der Orgelchoräle Johann Michael Bachs (1648–1694)³ ist. Die Handschrift enthält insgesamt 24 der 26 erhaltenen Choralbearbeitungen von Johann Sebastian Bachs Schwiegervater – darunter 18, die in keiner anderen Quelle erscheinen, sowie mindestens zwei weitere, deren Zuschreibung an Johann Michael Bach naheliegt. Darüber hinaus weisen drei Choräle die Autorenangabe „J. C. Bach“ auf, wobei zunächst an Johann Michaels älteren Bruder Johann Christoph Bach (1642–1703) zu denken ist, der als „profonder“ und „ausdrückender Componist“ galt.⁴ Freilich bleibt auch die Autorschaft insbesondere von Johann Sebastian Bachs älterem Bruder, dem Pachelbel-Schüler Johann Christoph Bach (1671–1721) aus Ohrdruf, oder des Gehrener Amtsnachfolgers von Johann Michael Bach, Johann Christoph Bach, in Erwägung zu ziehen.⁵ Das vorhandene Vergleichsmaterial reicht jedoch für eine definitive Zuschreibung nicht aus.

¹ Facsimile-Edition: *The Neumeister Collection of Chorale Preludes from the Bach Circle*, hrsg. von C. Wolff, New Haven 1986; C. Wolff, *Bach: Essays on His Life and Music*, Cambridge/MA 1991, ³1996, S. 107–127 („The Neumeister Collection of Chorale Preludes from the Bach Circle“).

² *Orgelchoräle der Neumeister-Sammlung*, hrsg. von C. Wolff (Vorabdruck aus NBA IV/12), New Haven und Kassel 1985.

³ *Sämtliche Orgelchoräle, mit einem Anhang (Orgelchoräle des Bach-Kreises, hauptsächlich aus der Neumeister-Sammlung)*, Neuhausen-Stuttgart 1987.

⁴ Dok I, S. 258, 265.

⁵ Vgl. H.-J. Schulze, *Johann Christoph Bach (1671–1721), „Organist und Schul Collega in Ohrdruf“*, BJ 1985, S. 77–78; auch C. Wolff, Vorwort zu J. M. Bach, *Sämtliche Orgelchoräle* (Fußnote 3), S. 4–5.

Welcher Johann Christoph (oder gar Johann Christian) auch immer gemeint sein mag, außer Frage steht, daß Neumeisters Sammelhandschrift eine konkrete Verbindung zum engeren Kreis der Bach-Familie voraussetzt. Welcher Art nun aber diese Verbindung gewesen sein könnte und welche Rolle die thüringische Herkunft und Ausbildung Neumeisters (1756–1840)⁶ hier gespielt haben mag, liegt nach wie vor im dunkeln. Völlig unklar bleibt auch, welche Vorlage Neumeister für seine Abschrift diente. Daß es sich um ein älteres Manuskript gehandelt haben muß, geht aus gewissen notationstechnischen Einzelheiten hervor.⁷ Erwägenswert erscheint in diesem Zusammenhang ein umfangreiches Manuskript mit Orgelchorälen, das aus dem Nachlaß der Bach-Familie in den Besitz des Lexikographen Ernst Ludwig Gerber gelangte, über dessen Verbleib jedoch absolute Ungewißheit herrscht.⁸ Gerber bezieht sich auf den Inhalt dieses umfangreichen und bedeutsamen Bandes an zwei Stellen seines Lexikons.⁹

(1) Artikel Bach (Johann Christoph), Bd. I, Spalte 208f.:

„Ich besitze noch einen 246 Seiten starken Folianten aus dem Nachlasse dieser berühmten Thüringischen Organisten-Familie, welcher 201 schön und korrekt geschriebene figurirte und fugirte Choräle für die Orgel enthält, wovon manchem noch überdies 15 bis 20 Veränderungen angehängt sind: so daß das Ganze leicht mehr als 500 Vorspiele enthalten kann, alle von den besten Meistern der goldnen Orgel-Zeit, als die Harmonie schon in ihrem höchsten Glanze stand und die Melodie sich so eben aus der Morgendämmerung erhob, das heißt, von 1680 bis 1720. Die Komponisten, deren Arbeit dies Buch enthält, sind: Joh. Bernh Bach, Joh. Christoph Bach, Joh. Mich. Bach, Joh. Seb. Bach, Geo. Böhm, J. H. Buttstedt, D. Buxtehude, J. C. F. Fischer, K. Holland, J. Kuhnau, J. Pachelbel, Pestel, J. H. Rosenmüller, Nic. Vetter, C. F. W[itt], J. G. Walther, F. W. Zachau, und 20 Choräle von ungenannten Verfassern.

Von der hier befindlichen Arbeit aller dieser Männer werde ich bey Gelegenheit mehr sagen. Was den Joh. Christoph Bach betrifft, so finde ich nur 8 Stücke, deren doch einige noch eine Anzahl Variationen hinter sich haben, von seiner Arbeit in dieser Sammlung. Doch zeichnen sie sich schon durch den edlen schön singenden Gang der Stimmen unter einander, und durch das Leichte, Ungezwungene bey der Führung seiner Thema's und der Modulirung seiner Fugen so aus, daß man bald den Löwen an den Klauen erkennen kann.“

(2) Artikel Bach (Johann Michael), Bd. I, Spalte 213:

„Vielleicht ist aber wohl das mehreste, was noch von seiner Arbeit übrig ist, in meinen Händen, und zwar in dem oben, unter J. Christoph Bach, beschriebenen Folianten, worin nur allein von J. Mich. Bach 72 verschiedene fugirte und figurirte Choralvorspiele befindlich sind, wovon manchem noch außerdem 6, 8, 10 Variationen folgen. Es herrscht, nach dem damaligen Zeitalter, eine große Mannichfaltigkeit und Abwechselung in diesen Vorspielen, und keins ist des Namens Bach ganz unwürdig.“

⁶ Zur Biographie Neumeisters vgl. Wolff, „The Neumeister Collection“ (Fußnote 1), S. 108–111, 408; Neumeisters Lehrer Sorge war wie Bach Mitglied der Sozietät der musikalischen Wissenschaften von L. C. Mizler.

⁷ Wolff, (Fußnote 1) S. 112.

⁸ Vgl. W. Plath, *Zum Schicksal der André-Gerberschen Musikbibliothek*, in: *Bachiana et alia musicologica*. Fs. Alfred Dürr zum 65. Geburtstag, hrsg. von W. Rehm, Kassel etc. 1983, S. 209–225.

⁹ Gerber NTL, Bd. I.

Die beiden lexikalischen Erwähnungen der verschollenen Quelle finden eine willkommene Ergänzung in Gerbers handschriftlichem Katalog seiner Bibliothek (S. 102).¹⁰ Ganz offensichtlich handelt es sich hier um ein und denselben Band:

„Bach. J. Christoph. Sammlung von 200 variierten u. fugirten Choralen in einem geschriebenen Bande in fol. von 1740. von folgenden Meistern“ [Komponisten-Liste wie oben, jedoch ohne Witt].

Die Datierungsangabe im Katalogeintrag (1740) sowie der Provenienzhinweis im ersten der zitierten Lexikonartikel (Nachlaß der Bach-Familie) reichen als solche nicht aus, um die Herkunft des Bandes genauer zu bestimmen. Erstens bleibt offen, worauf sich die Jahreszahl 1740 bezieht (Datum der Abschrift oder eines Possorenvermerks?), zweitens ist unklar, um welchen Zweig der Bach-Familie es sich handelt. Vermutlich war Gerber selbst die genauere Provenienz unbekannt; eine Herkunft der Handschrift aus dem Besitz Johann Sebastian Bachs, des Lehres seines Vaters Heinrich Nicolaus Gerber, kommt jedoch kaum in Frage, da der Sohn dieses gewiß vermerkt hätte. Näher liegt vielmehr die Annahme, daß es sich hier um einen Sammelband aus dem Umkreis der Orgel-Anthologien des Ohrdruffer Johann Christoph Bach handelt. Zwei von diesen haben sich bis heute mehr oder weniger vollständig erhalten, eine dritte ist verloren:

(1) eine Sammlung von Orgel-, Clavier- und sonstigen Instrumentalwerken verschiedener Komponisten aus der Zeit vor und um 1700 im Umfang von 200 Seiten (Querfolio), die sogenannte Möllersche Handschrift; (2) eine Sammlung von Orgel- und Clavierwerken verschiedener Komponisten wiederum aus der Zeit vor und um 1700 im Umfang von 234 Seiten (Hochfolio), das sogenannt. Andreas-Bach-Buch¹¹; (3) als nachweisbar, jedoch verloren gilt ein weiteres, offenbar ähnlichstrukturiertes „Buch voll Clavierstücke, von den damaligen berühmtesten Meistern, Frobergern, Kerlen, Pachelbeln“, das der junge Johann Sebastian seinerzeit „bey Mondenscheine“ abgeschrieben hatte.¹² Da nun aber die Möllersche Handschrift keine Orgelchoräle enthält, das Andreas-Bach-Buch lediglich zwei aufweist,¹³ und wohl auch die „Mondschein-Handschrift“ kein choralgebundenes Repertoire aufwies, so bleibt anzunehmen, daß sich eine weitere Anthologie dem Orgelchoral als wichtigem Gebrauchsrepertoire widmete. Zumindest läßt sich eine wenigstens indirekte, wenn nicht gar direkte Ohrdruffer Provenienz für den Gerberschen Sammelband nicht von der Hand weisen.¹⁴

¹⁰ Archiv und Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde Wien, 1656/36. Den betreffenden Auszug verdanke ich Hans-Joachim Schulze.

¹¹ SBB, Mus. ms. 40644 (= M6), bzw. Leipzig MB, *Sammlung Becker*, III.8.4. (= ABB).

¹² Dok III, Nr. 666; R. Hill, „Der Himmel weiß, wo diese Sachen hingekommen sind“: *Reconstructing the Lost Clavier Books of the Young Bach and Handel*, in: *Bach-Handel-Scarlati*: A Tercentenary Anthology, hrsg. von P. Williams, Cambridge 1985, S. 161–172.

¹³ Vgl. die Inventare bei R. Hill (Hrsg.), *Keyboard Music from the Andreas Bach Book and the Möller Manuscript*, Cambridge/MA (Harvard Publications in Music. 16.), S. xxix–xlvi.

¹⁴ M6 und wohl auch ABB gelangten vermutlich unmittelbar aus dem Besitz Johann Christoph Georg Bachs (Ohrdruf) über den gebürtigen Ohrdruffer und Kittel-Schüler Johann Gottfried Möller bereits vor 1806 an verschiedene Nachbesitzer; vgl. Schulze *Bach-Überlieferung*, S. 40f. Ein Einzelmanuskript aus dem ehemaligen Besitz des Ohrdruffer Johann Christoph Bach gelangte ebenfalls über den Organisten Möller an Henry Rohbock (1833) und mit die-

Gerbers Beschreibung eines Sammelbandes mit Orgelchorälen aus dem Nachlaß der Bach-Familie birgt zwei wesentliche Hinweise: erstens auf die Existenz eines gemeinsamen Überlieferungsstranges aus der Zeit um und nach 1700 für Werke der Brüder Johann Christoph und Johann Michael Bach sowie des jungen Johann Sebastian – offenbar ein Zeichen der frühen Eingliederung des letzteren unter die damals prominentesten Organistenvertreter der Bach-Familie; zweitens auf die Vermeidung „unkontrollierter“ Verbreitung der Kompositionen und die offenbar bewußte Bewahrung einer Art von Stammrepertoire im Rahmen der Familien-Tradition – darunter beispielsweise allein „72 verschiedene fugierte und figurirte Choralvorspiele“ von Johann Michael Bach, das heißt, mehr als das dreifache des in der Neumeister-Sammlung enthaltenen Bestandes. Daß jedoch für die auffallend konkordanzarme Neumeister-Handschrift beziehungsweise deren Vorlage ein offenbar direkter Zugang zu diesem Repertoire belegt werden kann, wirft Licht auf ihren besonderen Quellenwert, von dem auch die mancherlei textkritischen Probleme – aufgeworfen durch die hin und wieder mangelnde Sorgfalt des Kopisten Johann Gottfried Neumeister¹⁵ – nicht ablenken können.

Da jedoch ein Zusammenhang zwischen der Neumeister-Sammlung und der verschollenen Gerberschen Orgelchoral-Sammlung sich allenfalls auf der Ebene der allgemeinen Überlieferungssituation herstellen läßt, muß der sehr viel konkreteren Verbindung mit einer weiteren Orgelmusik-Quelle der Bach-Familie größeres Gewicht beigemessen werden. Es handelt sich um die Sammelhandschrift *Ms. Spitta 1491* der Hochschule für Musik Berlin, die 1943 kriegsbedingt ausgelagert wurde und seither als verschollen gelten muß.¹⁶ Glücklicherweise aber existiert von dieser Handschrift ein Kleinfilm in der New York Public Library.¹⁷ Beide Handschriften, *Ms. Spitta 1491* (im folgenden als Quelle S bezeichnet) und *LM 4708* (= Quelle N), überliefern den Orgelchoral „Der Tag der ist so freudenreich“ BWV 719, von dem im übrigen keine weiteren Konkordanzen bekannt sind.

Quelle S enthält in ihrem ersten Teil die singular überlieferten „44“ Choräle zum Präambulieren“ Johann Christoph Bachs. Die dazugehörige Titelaufschrift (Abb. 1) lautet:

„CHORAELE | welche | bey wärenden Gottes | Dienst zum Präambuliren | gebraucht werden können | gesetzt | und | herausgegeben | von | Johann Christoph Bachen | Organ: in Eisenach.“

Philipp Spitta, in dessen Besitz sich die Handschrift seinerzeit befand, vermutete, daß es sich hier um „ein etwa um 1700 angefertigtes Manuscript“ – genauer gesagt um die Abschrift eines Druckes handelte, von dem sich kein Exemplar mehr erhalten hat¹⁸ – eine Situation, wie sie auch auf den nicht mehr nachweisbaren

sem in die USA; vgl. H.-J. Schulze, *Bach und Buxtehude. Eine wenig beachtete Quelle in der Carnegie Library zu Pittsburgh/PA*, BJ 1991, S. 177–181.

¹⁵ Vgl. Wolff, Vorwort zur Edition der Bachschen Orgelchoräle (Fußnote 2), S. iv.

¹⁶ BWV 719 ist das einzige Werk J. S. Bachs in dieser Quelle.

¹⁷ Der New York Public Library, insbesondere Mrs. Susan T. Sommer, sei für die Überlassung einer Filmkopie sowie für die Genehmigung zur Reproduktion (Abb. 1–3) gedankt; von dieser Handschrift gab es bislang keinerlei Abbildungen.

¹⁸ Spitta I, S. 99f.

Druck von Johann Pachelbels *Musicalischen Sterbens-Gedancken, aus 4 variirten Chorälen bestehend*, [Erfurt] 1683¹⁹ zutrifft. Spitta erwog jedoch nicht, daß der Druck zwar geplant, aber nicht zustande gekommen sein könnte, so daß Quelle S auch ein Abkömmling der Druckvorlage sein könnte. Spittas Datierung der Handschrift „etwa um 1700“ erscheint allerdings zu früh angesetzt; jedenfalls deutet der Schriftcharakter eher auf einen etwas späteren Zeitpunkt. Genauere Angaben sind freilich ohne Konsultation des Originals kaum möglich.²⁰ Bereits ein oberflächlicher Vergleich der beiden Konkordanzen von BWV 719 in den Quellen S und N zeigt deutliche Entsprechungen in der Anlage der Abschriften (Abb. 2–3), insbesondere im Blick auf die Verteilung der Stimmen auf die beiden Systeme (beispielsweise T. 1–4: Tenor und Alt), weitere Einzelheiten (etwa die Autorenangabe „J. S. Bach“ oder T. 20 die Notierung der Synkopen im Sopran) sowie den gemeinsamen Seitenumbruch (T. 21). Demgegenüber sind Unterschiede im Notentext außerordentlich geringfügig. In Quelle S fallen lediglich die nur dort enthaltenen Verzierungen²¹ und Angaben zur

¹⁹ J. G. Walther, *Musicalisches Lexicon*, Leipzig 1732, S. 458.

²⁰ Der auf dem Titelblatt unten rechts verzeichnete Name des ursprünglichen Besitzers und Hauptschreibers der Quelle war schon zu Spittas Zeiten unleserlich (Abb. 1); auf dem Film ist lediglich ein Teil des Namens („Johan“) deutlich erkennbar. Martin Fischer (Revisionsbericht zu *J. C. Bach, 44 Choräle zum Präambulieren*, Kassel 1936), dem die Originalquelle vorlag, glaubte „Johann D. Fried ...“ lesen zu können. Vermutlich handelt es sich jedoch um den auch in der Sammlung selbst mehrfach mit Kompositionen vertretenen „J. D. F.“, „J. D. Fiedl*“ oder „Mons. Fiedl*“ (jeweils ohne „r“) – also wahrscheinlich um einen bislang nicht ermittelten Musiker namens Fiedler aus dem engeren Umkreis der Bach-Familie. (Einen Johann Daniel Fiedler aus Herzberg/Harz verzeichnet die Jenaer Universitätsmatrikel unter dem 19. April 1719; andere Namensträger Fiedler erscheinen im fraglichen Zeitraum mit den Herkunftsorten Arnstadt, Erfurt, Gehren).

Sollte dieser Fiedler tatsächlich der Gesuchte sein, läge eine Verbindung zu dem ältesten Sohn des Eisenacher Johann Christoph Bach nahe, der seinerzeit Stadt- und Universitätsorganist zu Jena war. Johann Nikolaus Bach könnte (seinem Schüler?) Fiedler unter anderem die 44 Choräle seines Vaters sowie den Orgelchoral seines Veters Johann Sebastian zur Abschrift überlassen haben. Die Handschrift wäre demzufolge nach 1719 entstanden, was mit dem Schriftbefund übereinstimmt.

Auf dem Vorsatzblatt findet sich rechts oben der Namenseintrag „Kaempff“, darunter von Spittas Hand „(thüringischer Dorf-Cantor, um 1830 gestorben)“ – es handelt sich hier um einen nicht näher identifizierten Nachbesitzer der Quelle. Spitta selbst hatte die Hs. aus dem Nachlaß A. G. Ritters erworben. Der Inhalt der Hs. setzt sich aus drei Hauptteilen zusammen: I. (S. 1–44) Johann Christoph Bach, 44 Choräle; II. (S. 45–127) hauptsächlich Orgelchoräle verschiedener Komponisten, darunter J. D. Fiedler [?], W. C. Briegel, J. Pachelbel, und J. S. Bach (nur BWV 719 – siehe Abb. 2–3); III. (S. 141 ff.) hauptsächlich nicht-choralgebundene Werke von J. W. Häbeler und anderen Komponisten seiner Generation. Die Teile I–II stammen im wesentlichen von ein- und demselben Schreiber; Teil III hingegen zeigt durchweg eine andere Hand. Vgl. auch die detailliertere, jedoch wenig zuverlässige Beschreibung bei M. Fischer, *Die organistische Improvisation im 17. Jahrhundert, dargestellt an den „Vier- und vierzig Chorälen zum Präambulieren“ von Johann Christoph Bach*, Kassel 1929, S. 5–6.

²¹ Die Verzierungen in S sind vermutlich fremder Zusatz, denn die wenigen frühen Autographe sowie die ältesten Quellen der Orgelchoräle J. S. Bachs zeichnen sich durch sparsame Verzierungsangaben aus.

Handverteilung (Passagenwerk T. 24–26) auf, in Quelle N die für Neumeister typischen kleinen Lücken und Auslassungen (zum Beispiel T. 22, Tenor) oder notationstechnische Modernisierungen (T. 30, Sopran, N: [#]/ \flat gegenüber S: \sharp/\flat). Insgesamt deutet der textkritische Befund darauf, daß Quelle N nicht auf der älteren Quelle S basiert, sondern daß beide Handschriften unmittelbar oder mittelbar auf dieselbe Vorlage zurückgehen, die offenbar einem Quellenkomplex mit reichhaltigem Bestand an wenig oder gar nicht verbreiteten Kompositionen der Bach-Familie entstammt.

Die textliche Qualität dieser unbekanntenen Vorlage läßt sich erhärten durch eine weitere Konkordanz – diesmal zwischen der Neumeister-Sammlung und dem sogenannten Frankenbergerschen Autograph Johann Gottfried Walthers²², die beide den Orgelchoral „Vater unser im Himmelreich“ BWV 737 enthalten. Allein die folgenden kurzen Auszüge belegen die musikalische Überlegenheit des Neumeisterschen (N) gegenüber dem Waltherschen (W) Text dieses Stückes:²³

The image displays four systems of musical notation comparing two sources, N and W, for the organ chorale BWV 737. The first system shows a close-up of the tenor part (labeled 'N') with two staves. The second system shows a close-up of the tenor part (labeled 'W') with two staves. The third system shows the full organ chorale with soprano and tenor parts (labeled 'N') in a grand staff. The fourth system shows the full organ chorale with soprano and tenor parts (labeled 'W') in a grand staff, with a '2' above the soprano staff.

²² Den Haag, Gemeentemuseum, 4. G. 14, S. 109. Laut K. Beißwenger (*Zur Chronologie der Notenhandschriften Johann Gottfried Walthers*, in: *Acht kleine Präludien und Studien über BACH: Georg von Dadelsen zum 70. Geburtstag*, hrsg. vom Kollegium des Johann-Sebastian-Bach-Instituts Göttingen, Wiesbaden 1992, S. 24 und 29, repräsentiert dieses Manuskript das späte Stadium von Walthers Notenschrift und gehört demnach in die Zeit nach 1717.

²³ Die beiden Orgelchoräle „Der Tag der ist so freudenreich“ BWV 719 und „Vater unser im

The image shows a musical score with two staves, labeled 'N' and 'W'. The top staff (N) and bottom staff (W) both show a sequence of notes and rests. The notation includes various note values (quarter, eighth, sixteenth notes) and rests, with some notes beamed together. The key signature has one sharp (F#). The score is divided into two systems, with the second system starting at measure 16. The notation is a comparison of two versions of a piece, likely related to the text below.

Die Anzahl von Konkordanzan zwischen der Neumeister-Sammlung und den verschiedenen Walther-Handschriften ist auffallend gering: bei Johann Sebastian Bach nicht mehr als drei Werke – neben BWV 737 lediglich BWV 714 (nur T. 38–61) und BWV 1096 (nur T. 1–25) – und bei Johann Michael Bach insgesamt acht Werke. Offenbar hatte selbst ein der Bach-Familie so nahestehender Musiker wie Johann Gottfried Walther nur sehr begrenzten und vermutlich indirekten Zugang zu dem im wesentlichen vor 1700 fixierten Orgelchoral-Repertoire Johann Christoph und Johann Michael Bachs, das bereits sehr früh (wohl spätestens bis 1707–08) um die hernach in der Neumeister-Sammlung festgehaltenen Werke Johann Sebastian Bachs ergänzt wurde.

Diese Situation unterscheidet sich deutlich etwa von der wesentlich breiter gestreuten Überlieferung der Orgelchoräle Johann Pachelbels als eines unmittelbaren Zeitgenossen des Eisenacher Johann Christoph und des Gehreren Johann Michael Bach. Ob es mit der regen pädagogischen Tätigkeit Pachelbels zusammenhängt oder eher mit der Tatsache, daß er seine Produkte auf dem Gebiet organistischen Gebrauchsmaterials offenbar gut zu verkaufen verstand,²⁴ läßt sich nicht entscheiden. Wohl aber scheint sich anzudeuten, daß die älteren Bache auf einen reservierteren Umgang mit ihren einschlägigen Orgelkompositionen Wert legten – ein Verhalten, dem sich offenbar zumindest der junge Johann Sebastian anschloß. Diesen Rückschluß legt das außerordentlich limitierte Auftreten seiner Werke in nicht-autographen Quellen aus der Zeit vor 1710–12 nahe.

Himmelreich“ BWV 737 bieten in überlieferungsgeschichtlicher Hinsicht geradezu klassische Parallelfälle: Beide sind in der Neumeister-Sammlung enthalten, zusätzlich jeweils in einer älteren Konkordanz; in beiden Fällen bietet Neumeister den besseren Text. Dessen ungeachtet erscheint nur eines der beiden Werke in dem thematischen Katalog *Johann Sebastian Bach: Orgelchoräle zweifelhafter Echtheit, zusammengestellt von Reinmar Emans unter Mitarbeit von Michael Meyer-Frerichs* (Göttingen 1997). Der Choral BWV 737 wird – da in NBA IV/3 aufgenommen – nicht unter die zweifelhaften Werke gezählt, das Schwesterwerk BWV 719 hingegen – nach dem Verdikt des BWV (Ausgabe 1950, S. 458: „schwach beglaubigt“) von NBA IV/3 nicht berücksichtigt – in die Kategorie der Werke zweifelhafter Echtheit verwiesen.

²⁴ Der Pachelbel-Schüler Eckelt verweist auf den Ankauf von Chorälen und freien Orgelwerken: „die habe ich von ihm gekauft zu den Cohrahlen“ [sic]; vgl. C. Wolff, *Johann Valentin Eckelts Tabulaturbuch von 1692*, in: Fs. Martin Ruhnke zum 65. Geburtstag, Neuhausen-Stuttgart 1986, S. 378f., 382.

Die nahezu singuläre Überlieferung der variierten und fugierten Orgelchoräle der Brüder Johann Christoph und Johann Michael Bach gemeinsam mit entsprechenden Werken des jungen Johann Sebastian in zwei Quellen – der Spitta-Handschrift und der Neumeister-Sammlung –, deren Verbindung durch die gemeinsame Tradierung von BWV 719 dokumentiert ist, gibt zu denken. Der enge Zusammenhang der beiden Konkordanzen dieses Weihnachtschorsals belegt jedenfalls nicht nur die Nähe der Neumeister-Sammlung zur restriktiven Überlieferung der Bach-Familie, sondern unterstreicht auch insgesamt den hohen Quellenwert der Neumeister-Sammlung.

Christoph Wolff (Cambridge/MA)

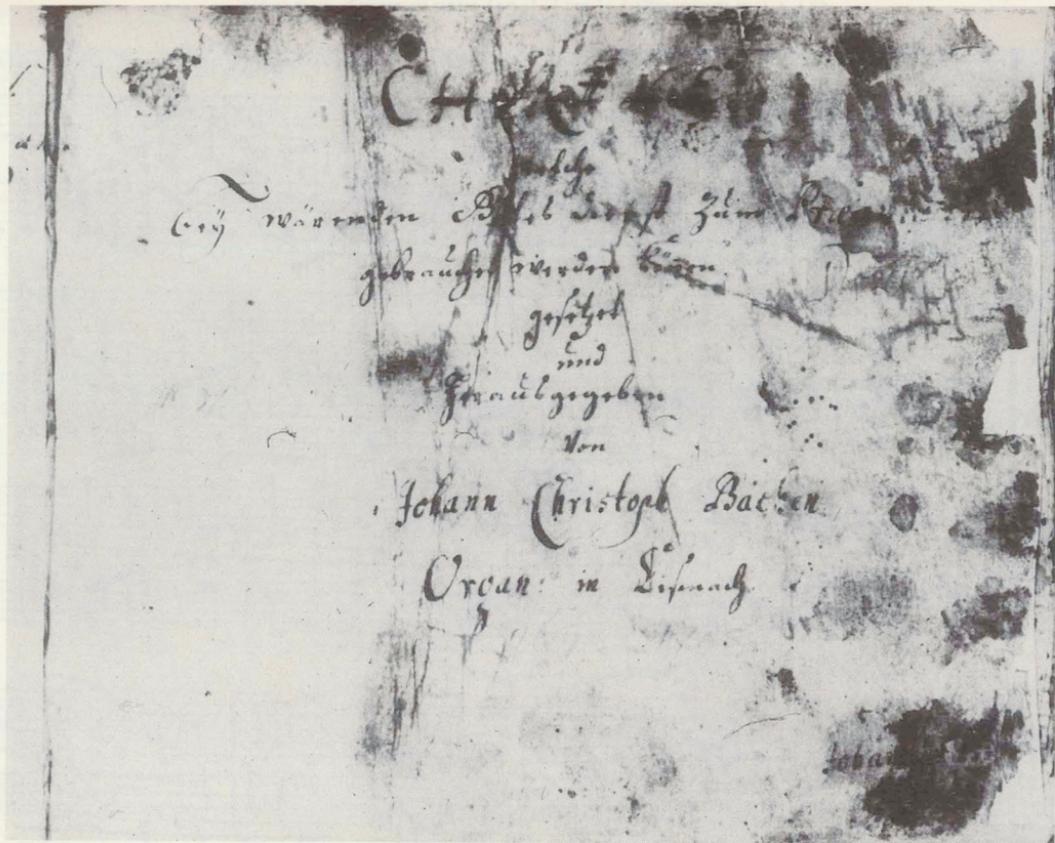


Abb. 1.

Abb. 1. Quelle S: Titelblatt

Abb. 2.

Handwritten musical score for Organ Chorale BWV 719, page 124. The score is written in G major and 4/5 time. It features a vocal line at the top and three organ parts below. The organ parts are arranged in two systems: the first system contains the right hand and left hand, and the second system contains the right hand and left hand. The score is written in a clear, legible hand.

124

4. 5. Nach.

Abb. 2/4. Quelle S, Seite [124]–[125]: Orgelchoral BWV 719

Der Tag der ist so freudenreich und eine Kindlein so lobet

J. S. Bach.

The image displays a page of handwritten musical notation for an organ chorale. The score is written on ten staves, organized into five systems of two staves each. The notation includes treble and bass clefs, a common time signature (C), and various musical symbols such as notes, rests, and accidentals. The handwriting is in a clear, historical style. The text above the staves reads 'Der Tag der ist so freudenreich und eine Kindlein so lobet' and 'J. S. Bach.'.

Abb. 3/5. Quelle N, Seite 18–19: Orgelchoral BWV 719

Abb. 4.

A photograph of a handwritten musical score on five staves. The notation is dense and complex, featuring various rhythmic values, accidentals, and dynamic markings. The score is written in black ink on aged, slightly yellowed paper. In the top right corner of the manuscript, the number "125" is written. The staves are connected by a vertical line on the left side. The handwriting is clear and legible, typical of a composer's working draft or a manuscript for a performer.

A handwritten musical score consisting of four systems of staves. Each system contains two staves, likely representing a grand staff. The notation is dense and includes various rhythmic values, accidentals, and dynamic markings. The first system begins with a treble clef and a common time signature. The second system features a prominent double bar line. The third system continues the melodic and harmonic development. The fourth system concludes with a double bar line and a final cadence. The handwriting is clear and consistent throughout the piece.

Abb. 5.

Bach'sche Entschloffenheit